

50jährige theologisch-humanwissenschaftliche
tschechisch-deutsche Kooperation
und Aufbauarbeit
im Dienst am Menschen.

1968 während der heißen Phase des Prager Frühlings (April 1968) besuchten Mitglieder der Theologischen Fakultät Würzburg unter Leitung von Doz. Dr. Josef Rabas - engagiertes Mitglied der Ackermann-Gemeinde - und des Assistenten Dr. Heinrich Pompej mit einer kleinen Gruppe junger Theologen die Kollegen der Theologischen Fakultät Leitmeritz, um einen Austausch zwischen den Theologen der Universitäten Würzburg und Leitmeritz zu initiieren. In Prag diskutierten sie mit dem Dozenten Dr. Josef Zvěřina, der als Philosoph und Theologe im Untergrund lehrte und offiziell als Kulissenschieber am *Národní Divadlo* (Staatsoper) arbeitete. Sie besuchten heimlich den damaligen Weihbischof František Tomášek (nach der Wende Erzbischof und Kardinal).

Eine weitere fachwissenschaftliche Brücke wurde im gleichen Jahr (Juni 1968) dank einer Tagung zur Ethik der Medizin in Nyborg/Dänemark und zwar zu Dr. med. Karel Svoboda, dem Leiter der sich geheim treffenden Katholischen St. Lukasgilde in Prag gebaut. Mit einem unauffälligen privaten Besuch in Prag (März 1970) setzte Prof. Pompej die Kontakte fort, die zu einem viele Jahre dauernden Austausch über Fragen der Arztethik etc. führten. Dr. Svoboda war der Vater des ehemaligen Außenministers Cyril Svoboda.

Gleich nach der *Samtenen Revolution* 1990 lud ihn Prof. Dr. med Adolf Slabý – Prof. der Medizinischen Fakultät der Universität Prag und Nachfolger von Dr. Svoboda in der Lukasgilde - zu Vorlesungen und Diskussionen zur Pastoralpsychologie in die Katholisch-theologische Fakultät der Karls-Universität Prag ein. Ab 2000 bat ihn Frau Prof. Dr. Zuzana Havrdová in der Humanistische Fakultät der Karls-Universität Prag Vorlesungen über die historische Entwicklung der christlichen Sozialarbeit in Europa zu halten. Vortragskontakte ereigneten sich ebenfalls mit der Katholischen Universität der Hl. Elisabeth in Bratislava bis ihn im Jahr 2004 die Theologische Fakultät Olmütz zum Aufbau des Lehrstuhls der Christlichen Sozialarbeit einlud.

Nach seiner Emeritierung 2004 an der Universität Freiburg übernahm der Caritaswissenschaftler, Theologe und Diplom-Psychologe Heinrich Pompej die Leitung und Verantwortung für den Ausbau der Lehre und Forschung der Christlichen Sozialarbeit an der Theologischen Fakultät Olmütz, um so einen fachwissenschaftlichen Beitrag zur Renovation der Caritas in Mittel- und Osteuropa nach der kommunistischen Unterdrückung der kirchlichen Sozialarbeit zu leisten.

In diesem Sinne gelang es ihm - neben der Entwicklung der BA- und MA-Studiengänge in Olmütz - Akteure der Christlichen Sozialarbeit international zu vernetzen, angefangen von den Kooperationen mit der Geistlichen Akademie der russisch-orthodoxen Kirche in St.

Petersburg, der rumänisch-orthodoxen Fakultät der Universität Iași, der griechisch-katholischen Fakultät in Lemberg, den entsprechenden Abteilungen der Kardinal Wyszyński Universität in Warschau, der Theologischen Hochschule in Vesperem/Ungarn bis hin zur Katholischen Universität in Murcia/Spanien und zu Universitäten in den USA, wie z. B. zur Brescia University in Kentucky. Viele internationale Kongresse zur Caritastheologie und Caritaspraxis führte er in Kooperation mit dem Päpstlichen Rat Cor Unum Rom in verschiedenen europäischen Ländern durch.

Das vor 800 Jahren bereits vorbildlich in Böhmen und Mähren etablierte christlich-caritative Engagement z. B. der Hl. Agnes von Böhmen (1211–1282) oder der Hl. Zdislava aus Krizanov (1215 – 1252) bzw. der ebenso 800 Jahre alten Spitaltraditionen zum Hl. Geist und seitens der Malteser in vielen Städten Tschechiens bildete die historische Grundlage des Faches in Olmütz, das neuzeitlich, insbesondere nach dem Ende der kommunistischen Zwangsherrschaft einer humanwissenschaftlichen wie einer expliziten theologischen Vertiefung, Reflexion und Operationalisierung bedurfte.

Ein entsprechender wissenschaftlicher Austausch bezüglich der **Humanitas Christiana** z. B. zwischen Freiburg und Olomouc ist kein Novum. Bereits **vor 500 Jahren** kam es zu einem solchen Austausch zwischen den Humanisten am Oberrhein und Mähren. Seinen Niederschlag fand dies **1532** z. B. in der Dedizierung des Kommentars zum 39. Psalm durch **Erasmus von Rotterdam**, der wegen der Reformatoren von Basel nach **Freiburg** geflohen war, an den Bischof und Humanisten von Olmütz Stanislaus Thurzó (1497 bis 1540).

Ein großes Anliegen der damaligen europäischen Humanisten war es u. a., die Armut wie auch Arbeits- und Wohnungslosigkeit durch Optimierung der Bildung der ärmeren Bevölkerung zu bekämpfen und die Armen nicht nur durch milde Gaben zu unterstützen¹. Erinnert sei an den in Belgien lehrenden spanischen Humanisten Juan Luis Vives (1492-1540) und sein Opus: „*De subventione pauperum*“, Brügge 1526. Die Arbeitsprinzipien: Subsidiarität und Partizipation waren bereits damals praxisleitende Prinzipien der sozialen und humanen Entwicklung prekär lebender Menschen und damit der Gesellschaft seitens der Theologen.

Die Verleihung des *Doktorgrades honoris causa* an Prof. Dr. Heinrich Pompey versteht sich somit als aktueller Ausdruck der gelebten wissenschaftlichen Kooperation im Dienst des europäischen Humanismus und zugleich der geistigen wie praktischen Verbundenheit unserer Kultur- und Sozialräume seit 500 Jahren, wie es die Veranstalter dieser Ehrung zum Ausdruck bringen.

Bernhard Pompey

¹ Vgl. Andreas Keck, Das philosophische Motiv der Fürsorge im Wandel – Vom Almosen bei Thomas von Aquin zu Juan Luis Vives' *De subventione pauperum*. Studien zur Theologie und Praxis der Caritas und Sozialen Pastoral, H. Pompey, U. Nothelle-Wildfeuer (Hsg.) Bd. 25 Würzburg 2010.